

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1958)

Artikel: Tropenkäfer
Autor: O.P.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

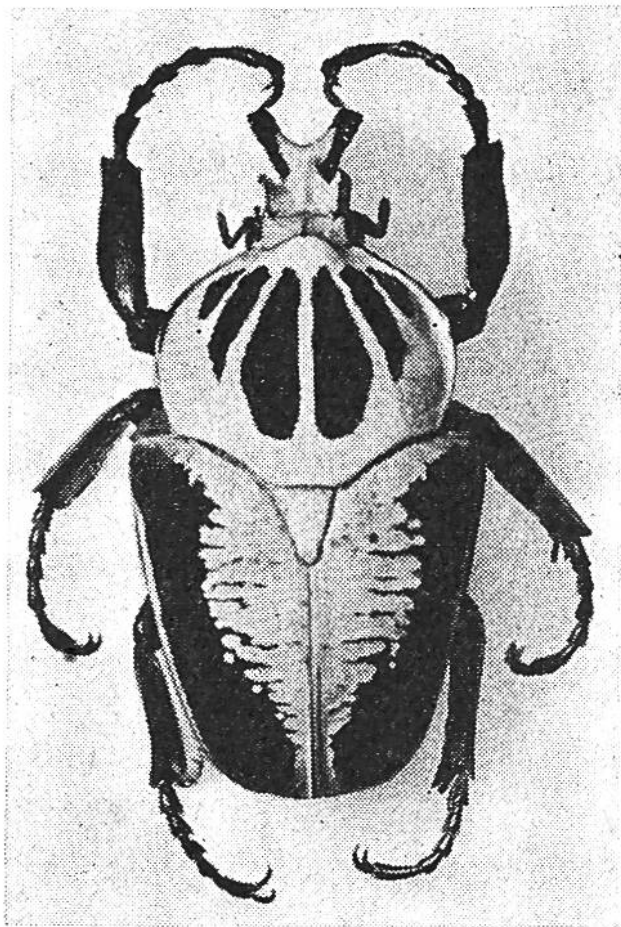
Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

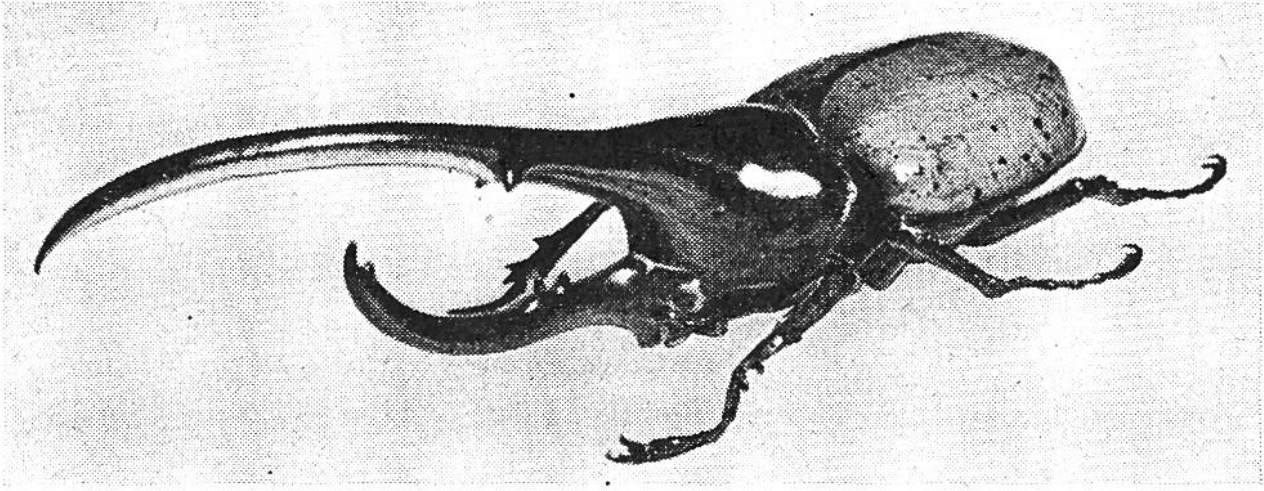
TROPENKÄFER

Der Formenreichtum und die Farbenpracht tropischer Käfer ist überwältigend. Die grössten und schönsten Vertreter dieser unübersehbaren Insektenklasse leben in Afrika, Südamerika und Indonesien. Beim Betrachten der riesigen Insekten muss man sich unwillkürlich fragen, warum es gerade die dunklen Tropenwälder sind, die diesen Riesenwuchs bilden, und warum sie so besonders bunt geraten sind. Sie übertreffen darin alle Begriffe, und viele unter ihnen können wir nur mit Edelsteinen vergleichen. Vielfach sind daher auch die Preise dementsprechend. Das Sammeln für Museen und Sammlungen ist mit grossen Gefahren verbunden. Die ersten Goliathkäfer, die nach Europa kamen, wurden im Jahre 1770 mit 500 Goldfranken bezahlt; heute sind sie natürlich viel billiger zu haben.

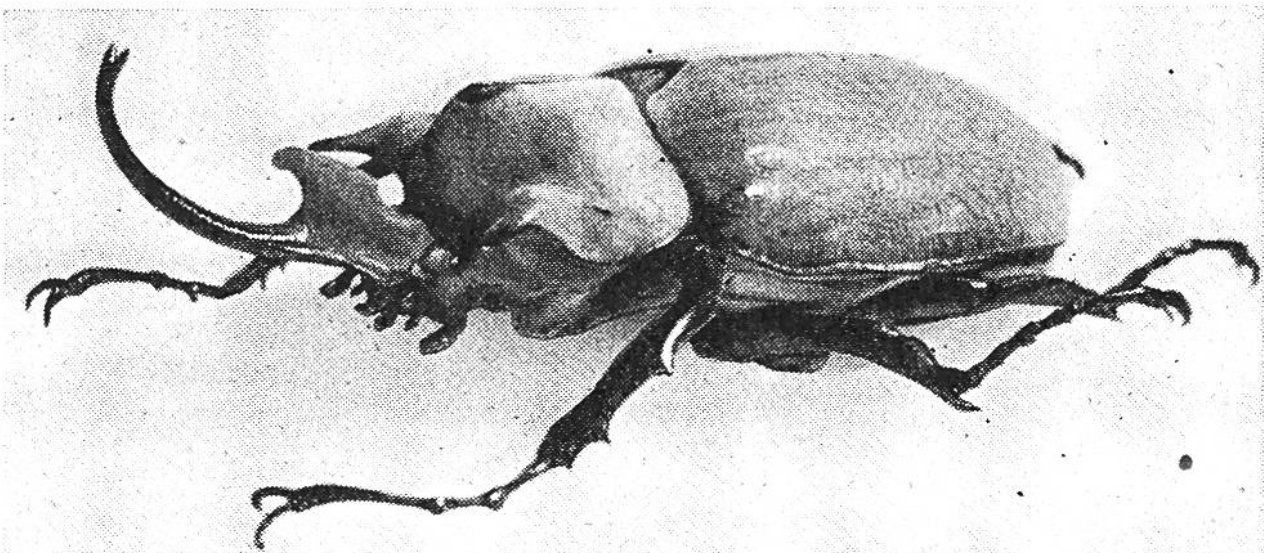
Die prachtvollen *Goliathkäfer*, welche die Grösse einer kleinen Ratte erreichen, sind alle im tropischen Afrika heimisch. Die



Männchen sind wundervoll gefärbt und tragen an der Stirn zwei kleine Hörner. Die Weibchen sind erheblich kleiner und einfacher gezeichnet. Der Goliathkäfer fliegt hoch oben im Geäst der Urwaldriesen und besucht vor allem Bäume mit Wunden, um den süssen Saft zu trinken. Er entwickelt sich wie unsere Käfer aus einer unbeschreiblich hässlichen Engerlingslarve, die im Mulm wühlt und noch fast grösser als das Insekt selbst ist. In einem enteneigrossen Kokon verpuppt sich die Larve bis zur Verwandlung zum fertigen Käfer.

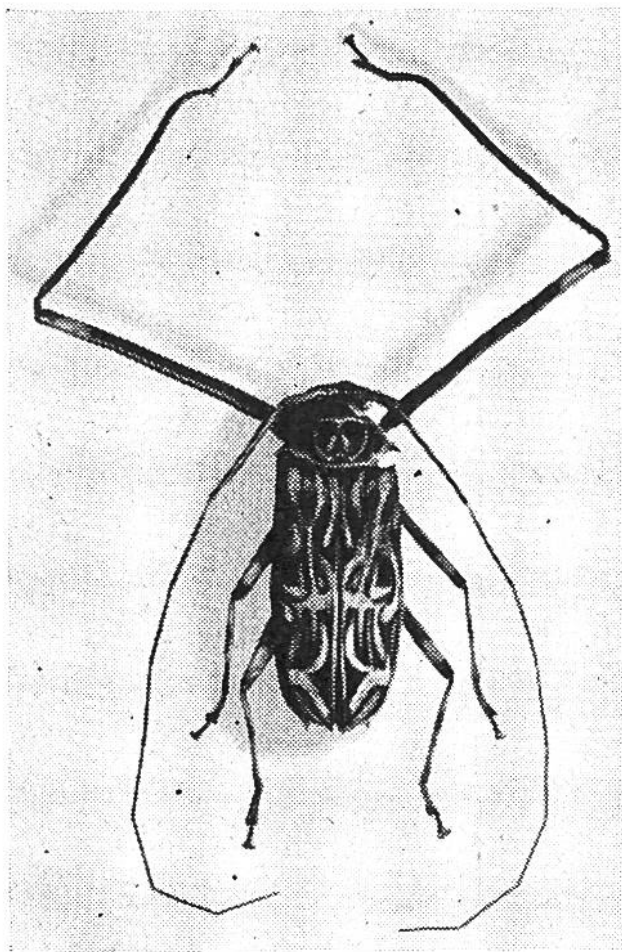


Aus Südamerika stammt der grösste bekannte Käfer, der *Herkuleskäfer*. Es gibt Männchen, die bis 17 cm lang werden. Besonders riesenhaft ausgebildet ist bei ihnen das obere, vom Halschild ausgehende, schwach nach unten gekrümmte Horn, das unten mit einer gelben Haarbürste ausgestattet ist. Ein Männchen kann in seinen beiden zangenartigen Hörnern bequem ein Weibchen herumtragen. Die Herkulesweibchen sind nicht nur bedeutend kleiner, sondern tragen auch keine Hörner. Der Herkuleskäfer hat olivgrüne Flügeldecken, die schwarz gefleckt sind. Trotz seines furchterregenden Aussehens ist er wie der Goliathkäfer nur ein friedlicher Vegetarier.



Auch der *Elefantenkäfer* mit seinem rüsselartigen, nach oben gebogenen Horn lebt in den Urwäldern Südamerikas. Grosse Exemplare können bis 11 cm lang werden. Wie die andern abge-

bildeten Käfer ist auch er fähig, unter unheimlichem Gebrumm zu fliegen. Die eigentliche Heimat des Elefantenkäfers ist Costa Rica und Venezuela.



Der prächtige *Harlekin-Bockkäfer* ist mit seinen langen Fühlern und seinen rot-olivgrün, weiss und schwarz gezeichneten Flügeldecken ein wahres Wunder der neuweltlichen Tropen. Fasst man ihn etwas hart an, so kann er kreischende Töne von sich geben. Er wurde erst rund hundert Jahre nach der Eroberung des westlichen Südamerika durch die Spanier in Europa bekannt. Für alle Sammlungen tropischer Käfer bildet er ein begehrtes Schaustück. O.P.W.

TISCHTENNIS

Das «Schneiden» des Balles

Es gibt kaum einen Sport, der einen so geringen Aufwand an Ausrüstung verlangt wie das Tischtennis. Er lässt sich beispielsweise in der Veranda, in der Waschküche, im Garten ausüben und erheischt nur einen – nach Möglichkeit *den* grossen Tisch, das Netz, die Schläger und die Ping-Pong-Bälle. Er fördert die Schnelligkeit aller Körperbewegungen, des Blickes, des Gedankens. Zudem ist er ein gesellschaftliches Spiel und lässt sich sozusagen zu jeder Zeit und in jeder Kleidung durchführen. Als Miniatur-Sport vermag er sogar dem nicht eigentlichen Sportler Ablenkung und Unterhaltung zu bieten. Indessen besitzt auch er neben den Spielregeln eine Reihe von technischen Feinheiten.

Seinen grossen Aufschwung verdankt das Tischtennis in erster